

Protokoll „Lesekreis politische Ökonomie“

7. Kapitel: Die Rate des Mehrwerts

1. Der Exploitationsgrad der Arbeitskraft

Zweck des kapitalistischen Produktionsprozesses ist die Verwertung von Wert. Seit dem 4. Kapitel ist klar, dass die Quelle der Verwertung, in der Anwendung der Ware Arbeitskraft und deren spezifischen GW, wertschöpfend zu sein, liegt. Das 5. Kapitel erklärte wie die Ware AK im Arbeitsprozess konsumiert wird und wie sich das Kapital im Produktionsprozess verwertet. Im 6. Kapitel wurden die verschiedenen Faktoren des Arbeitsprozesses in ihrer Funktion für die Verwertung des Kapitals bestimmt: die lebendige Arbeit reproduziert den Wert der Ware Arbeitskraft, schafft den Mehrwert und überträgt den Wert des konstanten Kapitals auf die neu geschaffenen Produkte. Das 7. Kapitel klärt nun das Verhältnis der verschiedenen Faktoren zueinander und wie sich der Grad der Verwertung des Kapitals bestimmt:

Das Kapital verwertet sich, indem der Arbeitsprozess ein Überschuss an Wert über den vorgeschossenen Wert an Produktionselementen hervorbringt: $C - C'$. Das vorgeschossene Gesamtkapital zerfällt in konstantes und variables Kapital ($c+v$), am Ende des Produktionsprozesses stehen Waren mit einem Produktenwert von $c + v + m$. An dem Überschuss m zeigt sich die Wertbildung die stattgefunden hat, d.h. die Verwertung des Kapitals.

„Wir wissen in der Tat bereits, dass der Mehrwert bloß Folge der Wertveränderung ist, die mit v , dem in Arbeitskraft umgesetzten Kapitalteil vorgeht, dass also $v + m = v + \Delta v$ (v plus Inkrement von v) ist. Aber die wirkliche Wertveränderung und das Verhältnis, worin sich der Wert ändert, werden dadurch verdunkelt, dass infolge des Wachstums seines variierenden Bestandteils auch das vorgeschossne Gesamtkapital wächst (...). Die reine Analyse des Prozesses erheischt also von dem Teil des Produktenwerts, worin nur konstanter Kapitalwert wieder erscheint, ganz zu abstrahieren, also das konstante Kapital $c = 0$ zu setzen...“ (S.228)

Der Wert des konstanten Kapitals wird durch die lebendige Arbeit lediglich auf die neu geschaffenen Produkte übertragen, c hat keinen Einfluss auf die **Wertveränderung** des vorgeschossenen Kapitals. Mehr noch: c verschleiert das unmittelbare Verhältnis des neu geschaffenen Werts zu seiner Quelle v . Deswegen ist die Größe von c für das Maß der Verwertung irrelevant und muss für die Analyse gleich Null gesetzt werden. (Der Wert des konstanten Kapitals bleibt im Arbeitsprozess unverändert, er wird nur auf das Produkt übertragen. Als Vorschuss für den Einkauf der Ware Arbeitskraft ist auch das variable Kapital eine konstante Größe, aber als wirkende, flüssige Arbeit im Produktionsprozess reproduziert es Wert und schafft Mehrwert, ist also eine variable Größe.)

„Um einen Teil des Kapitals durch seinen Umsatz in Arbeitskraft zu verwerten, muss ein anderer Teil des Kapitals in Produktionsmittel verwandelt werden. Damit das variable Kapital funktioniere, muss konstantes Kapital in entsprechenden Proportionen, je nach dem bestimmten technischen Charakter des Arbeitsprozesses, vorgeschossen werden.“ (S.229)

Beide Bestandteile des vorgeschossenen Gesamtkapitals sind nötig für die Verwertung des Gesamtkapitals, aber nur v als Quelle von Neuwert steht wertmäßig in einem unmittelbaren Verhältnis zum Mehrwert. c ist der Gebrauchswert-Seite nach notwendige Bedingung für die Verwertung, ist aber nicht die Quelle des Mehrwerts und steht damit wertmäßig auch in keinem direkten Zusammenhang zum ihm. Deswegen muss für die Erklärung des Maßes der Verwertung m auf v bezogen werden und nicht auf den gesamten Kapitalvorschuss¹.

„Die Zahl $90 \text{ Pfd.St.} = m$ drückt hier die absolute Größe des produzierten Mehrwerts aus. Seine proportionelle Größe aber, also das Verhältnis, worin das variable Kapital sich verwertet hat, ist offenbar bestimmt durch das Verhältnis des Mehrwerts zum variablen Kapital oder ist ausgedrückt in m/v . (...) Diese verhältnismäßige Verwertung des variablen Kapitals oder die verhältnismäßige Größe des Mehrwerts nenne ich Rate des Mehrwerts.“ (S. 229f)

Der Grad der Verwertung des Kapitals zeigt sich nicht in der absoluten Größe von m , sondern in dem

¹ *„Allerdings hat das Verhältnis des Mehrwerts nicht nur zum Kapitalteil, woraus er unmittelbar entspringt und dessen Wertveränderung er darstellt, sondern auch zum vorgeschossenen Gesamtkapital seine große ökonomische Bedeutung. Wir behandeln dies Verhältnis daher ausführlich im dritten Buch.“ (S.229)*

Verhältnis von m zu seiner Quelle v . Kapital wird nur für v vorgeschossen zum Zweck Mehrwert zu erzielen und in welchem Verhältnis der erzielte Mehrwert zum vorgeschossenen variablen Kapital steht entscheidet über die erfolgreiche Verwertung des Kapitals.

Der Arbeiter muss im Arbeitsprozess den Wert seiner Ware AK reproduzieren, d.h. den Wert, der zum Erhalt seiner Arbeitskraft notwendigen Lebensmittel.

„Den Teil des Arbeitstags also, worin diese Reproduktion vorgeht, nenne ich notwendige Arbeitszeit, die während derselben verausgabte Arbeit notwendige Arbeit. Notwendig für den Arbeiter, weil unabhängig von der gesellschaftlichen Form seiner Arbeit. Notwendig für das Kapital und seine Welt, weil das beständige Dasein des Arbeiters ihre Basis.“ (S.230f)

Würde der Arbeiter für sich selbst und nicht für den Kapitalisten arbeiten, müsste er auch die notwendige Arbeit zu seiner eigenen Reproduktion leisten. Im Kapitalismus ist die „notwendige Arbeit“ aber bereits durch ihre Funktionalität fürs Kapital bestimmt: der Erhalt des Arbeiters in seiner Funktion als Arbeiter.

„Die zweite Periode des Arbeitsprozesses, die der Arbeiter über die Grenzen der notwendigen Arbeit hinaus schenkt, kostet ihm zwar Arbeit, Verausgabung von Arbeitskraft, bildet aber keinen Wert für ihn. Sie bildet Mehrwert, der den Kapitalisten mit allem Reiz einer Schöpfung aus Nichts anlacht. Diesen Teil des Arbeitstags nenne ich Surplusarbeitszeit, und die in ihr verausgabte Arbeit: Mehrarbeit.“ (S.231)

Der Mehrwert des Kapitalisten ist die vergegenständlichte Form der ausgepressten Mehrarbeit. Mehrarbeit – Arbeit über das Maß der eigenen Reproduktion hinaus zur Vermehrung fremden Reichtums, der für den Anwender der Arbeitskraft geschaffen wird – fand auch in früheren Gesellschaftsformen, z.B. der Sklaverei statt. Das spezifisch kapitalistische an der Mehrarbeit ist die Form der Lohnarbeit.

„Der Mehrwert verhält sich zum variablen Kapital, wie die Mehrarbeit zur notwendigen, oder die Rate des Mehrwerts m/v = Mehrarbeit/notwendige Arbeit. Beide Proportionen drücken dasselbe Verhältnis in verschiedener Form aus, das eine Mal in der Form vergegenständlichter, das andre Mal in der Form flüssiger Arbeit. Die Rate des Mehrwerts ist daher der exakte Ausdruck für den Exploitationsgrad der Arbeitskraft durch das Kapital oder des Arbeiters durch den Kapitalisten.“ (S.232)

Die Mehrwertrate m/v ist das Maß für die Verwertung des Kapitals. In ihrer flüssigen Form ausgedrückt ist die Mehrwertrate das Verhältnis von Mehrarbeit zu notwendiger Arbeit, und damit der Exploitationsgrad der Arbeitskraft. Im Exploitationsgrad der Arbeitskraft hat also die Verwertung des Kapitals ihr entscheidendes Maß. D.h. je besser die Ausbeutung der Arbeiter organisiert ist, also das Verhältnis der zu ihrer eigenen Reproduktion nötigen Arbeit zu der unbezahlten Mehrarbeit, die den Reichtum des Kapitals vermehrt, desto höher der Grad der Verwertung des Kapitals (= Zweck der ganzen Produktionsweise). Die notwendige Arbeit (i.e. Reproduktion der Leute) ist bloßes Mittel für die Verwertung von Kapital und Schranke in dem Maß seiner Verwertung.

2. Darstellung des Produktenwerts in proportionellen Teilen des Produkts

Der Produktenwert jeder kapitalistisch produzierten Ware besteht aus den Wertbestandteile $c + v + m$. Ebenso können die einzelnen Wertbestandteile aber auch im Bezug auf das Gesamtprodukt einer bestimmten Arbeitsperiode (z.B. eines Arbeitstags) proportional ausgedrückt werden, d.h. die verschiedenen Bestandteile des Produktenwerts in proportionellen Anteilen des Produkts dargestellt werden. Diese Ausdrucksweise verdankt sich dem praktischen Bedürfnis des Kapitals das Verhältnis zu ermitteln von Ersatz des vorgeschossenen Kapitals zu Gewinn (Mehrwert).

„Man sieht, die Formel ist richtig, in der Tat nur die erste Formel, übersetzt aus dem Raum, wo die Teile des Produkts fertig nebeneinander liegen, in die Zeit, wo sie aufeinander folgen. Die Formel kann aber auch von sehr barbarischen Vorstellungen begleitet sein, namentlich in Köpfen, die ebenso praktisch im Verwertungsprozess interessiert sind, als sie ein Interesse haben, ihn theoretisch misszuverstehen.“ (S. 237)

Die Übersetzung dieser Formel „aus dem Raum“ (= bestimmte Produktquanta) „in die Zeit“ (=

bestimmte Teile des Gesamtarbeitstages, der dieses Gesamtprodukt hervorbringt) nährt die falsche Vorstellung, wonach der Arbeitsprozess den gesamten Wert des aus ihm resultierenden Produkts hervorbringt, da sein Resultat ($c + v + m$) als dessen Wirkung betrachtet wird. Demnach würde der Arbeiter nicht nur $v + m$ produzieren, sondern auch die vergangene, im konstanten Kapital vergegenständlichte, Arbeit an einem Arbeitstag neu leisten. Geleugnet wird dabei der Doppelcharakter der Arbeit, der einerseits den Altwert der Produktionsmittel erhält und überträgt und gleichzeitig den Neuwert bildet.

Dieser Fehler bildet die Grundlage für:

3. Seniors „Letzte Stunde“

Senior behauptet, dass an einem Arbeitstag, der Arbeiter den Produktenwert ($c + v + m$) der Waren erzeugen muss und malt sich ein zeitliches Nacheinander der Wertbildung aus: in den ersten Arbeitsstunden reproduziert der Arbeiter den Wert des konstanten Kapitals, dann reproduziert er den Wert seiner Arbeitskraft und in der letzten Stunde (und nur in dieser!) kommt er dann endlich dazu Mehrwert zu produzieren (mit so absurden Konsequenzen, wie dass bei der Verlängerung des Arbeitstags um eine Stunde der Gewinn verdoppelt wäre bzw. bei der Verkürzung um eine Std. gar kein Mehrwert produziert worden wäre, was wiederum die wissenschaftliche Begründung dafür liefern soll, dass der Arbeitstag auf keinen Fall verkürzt werden darf).

Falsch daran ist, dass der Wert des konstanten Kapitals nicht reproduziert wird, sondern sein bereits bestehender Wert lediglich auf das neue Produkt übertragen wird. Dies geschieht durch die konkrete Arbeit, die der Arbeiter an den Produktionsmitteln leistet. Sobald der Arbeiter arbeitet, leistet er die konkrete Arbeit (und damit verbunden, die Wertübertragung) und verausgabt sich abstrakt (i.e. leistet wertschöpfende Arbeit). Das behauptete Nacheinander ist in Wahrheit ein Nebeneinander von Wertübertragung und Wertbildung und darin sind alle geleisteten Arbeitsstunden gleich. Somit findet auch nicht erst oder nur in der letzten Stunde Mehrwertbildung statt, sondern wird – nach Seniors Bsp. – der halbe Arbeitstag zur Reproduktion von v verausgabt und die andere Hälfte zur Produktion von m .

4. Mehrprodukt

Den Teil des Gesamtprodukts in dem sich der Mehrwert darstellt, nennt Marx Mehrprodukt. Analog zur Mehrwertrate als Maß der Verwertung ist nicht die Größe des Gesamtprodukts ein Maß für den Reichtum im Kapitalismus, sondern die relative Größe des Mehrprodukts im Verhältnis zu dem Produktenanteil, der für die Reproduktion der arbeitenden Klasse unerlässlich ist.

„Wie die Rate des Mehrwerts durch sein Verhältnis nicht zur Gesamtsumme, sondern zum variablen Bestandteil des Kapitals bestimmt wird, so die Höhe des Mehrprodukts durch sein Verhältnis nicht zum Rest des Gesamtprodukts, sondern zum Produktteil, worin sich die notwendige Arbeit darstellt. Wie die Produktion von Mehrwert der bestimmende Zweck der kapitalistischen Produktion, so misst nicht die absolute Größe des Produkts, sondern die relative Größe des Mehrprodukts den Höhegrad des Reichtums.“ (S. 243)

Es zeigt sich, dass die kapitalistische Produktionsweise nicht der Vermehrung des gesellschaftlichen Reichtums in Form von Produkten zur Versorgung und Bedürfnisbefriedigung der Leute dient, sondern die notwendige Arbeit (i.e. die Reproduktion der Leute) nur Mittel zum Einsaugen von Mehrarbeit ist. Dementsprechend ist für das Kapital auch zweitrangig ob es mehr oder weniger Arbeiter beschäftigt oder wie viel Gesamtprodukt in einem gegebenen Zeitraum geschaffen wird, was zählt ist einzig und allein der Mehrwert bzw. das Mehrprodukt (siehe Zitat Ricardo Fußnote 34, S.243).

A. Young (siehe Fußnote 34, S.243f) bringt den Stellenwert der Versorgung der Menschen in kapitalistischen Nationen auf den Punkt: vom Kapitalstandpunkt sind ganze Landstriche oder Nationen (mit Grund und Boden und den dortigen produzierten Gütern) samt der darauf arbeitenden und sich reproduzierenden Bevölkerung überflüssig und wertlos, wenn nicht Mehrwert erwirtschaftet wird.